

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Kundmachung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister für öffentliche Arbeiten vom 10. Juni 1913,

betreffend die Zeugnisse der Abteilung für Kleidermachen der Frauen-Gewerbeschule an der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach.

Die Abteilung für Kleidermachen der Frauen-Gewerbeschule an der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach wird auf Grund des § 14 d, Absatz 3, des Gesetzes vom 5. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 26, beziehungsweise der Verordnung des Handelsministers im Einvernehmen mit dem Minister für Kultus und Unterricht vom 26. Juli 1907, R. G. Bl. Nr. 180, in das Verzeichnis jener gewerblichen Unterrichtsanstalten aufgenommen, deren Zeugnisse bei der Anmeldung des auf die Frauen- und Kinderkleider beschränkten Kleidermacher-Gewerbes durch Frauen den Nachweis der ordnungsmäßigen Beendigung des Lehrverhältnisses ersetzen.

Ernka m. p. Schuster m. p.

Den 20. Juni 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XLVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Juni 1913 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. und XXXVII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Juni 1913 (Nr. 141) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 354 „XX. vek“ vom 14. Juni 1913.
- Nr. 6 „Zádruha“ vom 13. Juni 1913.
- Nr. 10 „Vzkriseni“ vom 15. Juni 1913.
- Nr. 11 „Hlasy ze Siona“ vom 12. Juni 1913.
- Nr. 24 „Pokrokové noviny českeho severovýchodu“ vom 13. Juni 1913.
- Nr. 127 „Russkaja Prawda“ vom 13. Juni 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Die Erklärungen des Ministerpräsidenten Grafen Tisza.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: In den gesamten politischen Kreisen des Landes, auch bei jenen Teilen der Opposition, bei denen nicht alle Werke und Worte der Regierung einer aprioristischen Verurteilung begegnen, haben die im Abgeordnetenhaus vorgebrachten Reden des Präsidenten der nationalen Arbeitspartei Grafen Khuen-Hedervary und des Ministerpräsidenten Grafen Tisza anlässlich der Verhandlung der Vorlage über die parlamentarisch noch nicht bewilligten gemeinsamen Ausgaben einen überaus günstigen Eindruck hervorgerufen. Diese Reden, welche die gewünschte Wirkung wohl auch im Auslande und vor allem bei den Balkanstaaten nicht verfehlen dürften, wecken die in jedem ungarischen Herzen lebendige Erinnerung an die Ära des älteren Andrássy und Tisza, wo das ungarische Parlament als das Sprachrohr Ungarns eine Hauptstütze der Großmachtpolitik der Habsburger Monarchie bildete und als achtunggebietendes Forum der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns dastand. Was besonders die Rede des Grafen Tisza anbelangt, so wird ihr Wert in den seriösesten Kreisen Ungarns darin gesehen, daß in ihr die von Österreich-Ungarn seit langen Jahren mit der größten Konsequenz verfolgte Balkanpolitik wieder einmal in einer kritischen Stunde eine authentische und helle Klarstellung erfahren hat, der gegenüber Zweifel und gewollte oder ungewollte Mißdeutungen unmöglich standhalten können. Volle, durch niemand und nichts eingeengte Selbständigkeit der Balkanstaaten war damals, ist heute und bleibt in Zukunft, das geht aus den Erklärungen des Grafen Tisza mit der größten Deutlichkeit hervor, das unerschütterliche Grundmotiv der österreichisch-ungarischen Balkanpolitik, die selbstverständlich nur wünschen kann, sich in dieser Auffassung mit allen Mächten zu begegnen.

Das „Fremdenblatt“ weist in einem Kommentar der Rede Tiszas darauf hin, daß Österreich-Ungarn zuerst den Gedanken vertreten habe, daß aus dem unaufhaltbaren Prozeß, der zum Ende der türkischen Herrschaft in Europa führen mußte, bei selbstverständlicher Wahrung unserer Interessen, die Balkanstaaten allein den

Gewinn ziehen sollen. Die Monarchie hat die Verwirklichung ihrer Idee, den Balkan den unabhängig gewordenen Balkanstaaten zu überlassen, mit Konsequenz angestrebt. Es sei aber selbstverständlich, daß die Realisierung eines Gedankens in den verschiedenen Phasen der Entwicklung verschiedene Formen annehmen muß. Und auch jetzt, da es sich darum handelt, daß die Sieger an die Teilung ihrer Eroberungen schreiten, hält Österreich-Ungarn an diesem Grundsatz seiner Balkanpolitik unerschütterlich fest. Welche Art der Austragung ihrer Streitigkeiten die Balkanstaaten wählen, Krieg — was wir nicht hoffen und was wir absolut vermeiden zu sehen wünschen —, Schiedsgericht oder Vermittlung: aus eigenem Antrieb in vollem Bewußtsein ihrer Unabhängigkeit und aus freier Entschließung müssen sie die Wahl treffen.

Die Differenzen der Balkanstaaten.

Aus Petersburg wird der „Pol. Kor.“ berichtet: In den politischen Kreisen Rußlands wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Beratung der verbündeten Balkanstaaten, zu der an sie die Einladung des russischen Kabinetts ergangen ist, so sehr auch die bisherige Entwicklung der gegenwärtigen Balkankrise solcher Annahme zu widersprechen scheine, etwa um den Schluß der nächsten Woche werde ihren Beginn nehmen können. Es wird an unterrichteten Stellen festgestellt, daß die Veröffentlichung des Textes des Telegrammes des Kaisers Nikolaus II. an die Könige von Bulgarien und Serbien erfolgt sei, nachdem die Antworttelegramme seitens beider Souveräne eingetroffen waren. Daß zwischen der Absendung des Telegrammes des Zaren (8. Juni) und der Einlaufzeit der Antworten (11ten Juni) eine dreitägige, also für Kenner der Courtoisiegesehe, welche den Austausch telegraphischer Kundgebungen von Souveränen regeln, auffallend lange Frist lag, wird dadurch erklärt, daß die Beförderung der kaiserlichen Depesche aus Moskau im Wege des auswärtigen Amtes in Petersburg und daher durch Vermittlung der diplomatischen Vertretungen Rußlands in Belgrad und Sofia erfolgte, was Zeitverluste insbesondere auch durch die Nötigung zu zweimaliger Schiffrierung und Deciffrierung mit sich brachte.

Feuilleton.

Mein Nachtwächter.

Großstadt-Skizze von Hans Loewe.

(Nachdruck verboten.)

Wer sich mit Ernst und Eifer an die Nachprüfung unserer sogenannten Sprichwörter heranmachen wollte, würde bald zu der Einsicht gelangen, daß die Wahrheit eines großen Teiles dieser aus der Volksweisheit geflossenen Aussprüche und Axiome entweder von vornherein eine sehr zweifelhafte gewesen oder ist, diese Wahrheit längst nicht mehr wahr und von einer anderen, zeitgemäßeren Wahrheit überholt und ersetzt wurde. So gehört beispielsweise die sprichwörtliche Behauptung „Jeder ist seines Glückes Schmied“ zu den Wahrheiten, die nie welche waren oder doch zum mindesten keine mehr sind. Denn man ist längst zu der Erkenntnis gelangt, daß nicht wir unser Schicksal schmieden, sondern das Schicksal uns.

Ich habe das an so manchem Lebenslauf gesehen, den ich mit erlebt; am ekkantesten aber an dem Lebenslauf meines Nachtwächters. Um gleich mit der Pointe zu beginnen: — Dieser Nachtwächter ist heute ein sehr vermöglicher Rentner und nicht etwa ein solcher von Lotterielos-Graden. Aber auch seinem Fleiß verdankt er nicht etwa seinen Reichtum und seine gegenwärtige Stellung. Das Schicksal hatte ihm zwei Dinge gegeben, die ihn zum reichen Manne gemacht: Unzufriedenheit und einen schönen Bart. Diese Dinge waren bestimmend für seine Laufbahn. Etwa 30 Jahre zurück datieren diese Be-

ziehungen. Ich war damals gerade in die Großstadt gekommen, und ihm waren Schloß und Schlüssel des Bezirkes anvertraut, wo ich Wohnung genommen hatte. Anfangs war unser Verhältnis kein ungetrübtes; denn er konnte sich schwer daran gewöhnen, einen Hosenkнопf an Stelle eines Nidels für seinen Schließerdienst in Zahlung zu nehmen. Von Hosenkнопfen — meinte er — könne er nicht leben. Erst, als er die positive Gewißheit gewonnen hatte, daß ich meine Hosenkнопf-Wechsel ernst nahm und pünktlich einlöste, wurde er gemüthlicher und zutraulicher. Bald entspann sich zwischen uns ein — ich möchte fast sagen — freundschaftlicher Verkehr, und er vertraute mir so manches zarte Geheimnis an. Er war nämlich Garçon und nicht nur von der Männerwelt seines Bezirkes wohl gelitten. Trotzdem aber war er unzufrieden, und weil ihm die Gegend — wie er sagte — zu solide war und ihm deshalb nicht einträglich genug erschien, ließ er sich in ein anderes Stadtviertel verlegen.

Von da ab verlor ich seine Spur, bis ich ihn eines Tages hoch zu Fahrrad begegnete. Und da erzählte er mir dann, daß er inzwischen sein Metier gewechselt und vom Nachtwächter zum Fahrradagenten avanciert sei und daß er diesen Fortschritt halb seinem Barte, halb seiner Unzufriedenheit verdanke. Sein Bart habe das Wohlgefallen einer vermögenden Dame gefunden, deren Gatte der Mitinhaber einer großen Fahrradfabrik war, und auf deren Betreiben hin habe er die Nachtwächtereier an den Nagel gehängt. Kurz, mein Nachtwächter von damals war eine Art Cavalier geworden. Im tadellosen Kadel-Dress ging und fuhr er einher, und da er ein

schöner Mann war, machte er nicht nur gute Geschäfte, sondern auch Eindruck auf die Frauenwelt. Zu dieser unterhielt er, wie er glaubhaft versicherte, auch vielfach Beziehungen. Er wußte genau, worauf es ankam, und mit sicherem Instinkt traf er stets das Richtige und handelte danach. Er wußte das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden; seine ganze Existenz stand unter dem Doppelzeichen von Profit und Liebe. „Nach dem Kadeln“, meinte er, „kommt gleich das Name-kadeln“...

Wieder waren Jahre vergangen. Da bog eines Nachmittags ein elegantes Automobil um die Ecke einer Straße, die ich gerade kreuzte. Die Insassen elegantes Volk, darunter ein Herr mit auffallend schönem, wohlgepflegtem Vollbart. War das nicht mein Nachtwächter von dazumal? Per dio, gewiß, er ist's! Auch er hatte mich erkannt. In elegantem Bogen wendete er das Gefährt — ein Sprung, und er stand vor mir. Wenige Worte genügten, um die Situation zu klären... Aus meinem Nachtwächter war ein reicher Mann geworden. Er hatte seine Gönnerin, die Witwe seines Chefs, des Fahrradfabrikanten, geheiratet und ist jetzt einer der einflußreichsten Bürger eines aufstrebenden Vorortes.

Bei einem Glase Wein hatte er mir das alles erzählt. Mit einem Selbstbewußtsein, als habe er durch Not und Entbehrungen hindurch sich zu diesem glücklichen Dasein emporgeschoben.

Von den Hosenkнопfen von damals wollte er nichts mehr wissen. Er legte den Finger an seinen Mund und gebot mir Schweigen. Es war ihm offenbar genierlich. Er wollte an seine Nachtwächterzeit nicht erinnert sein.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juni.

In der am 19. d. M. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses protestierte Abg. Steinwender in unterschiedener Weise gegen die Äußerungen des tschechisch-radikalen Abg. Choc über den Deutschen Kaiser und erklärte, wenn einzelne Fraktionen nicht nur gegen das Bündnis mit dem Deutschen Reiche, sondern gegen den Dreibund überhaupt sind, so sei zum Glücke der Dreibund sowie das Bündnis mit dem Deutschen Reiche nicht abhängig von der Zustimmung einzelner Parteien im Parlamente, sondern beruhe auf der Einsicht und Kraft der hohen Verbündeten (lebhafter Beifall bei den Deutschradikalen und Christlichsozialen), auf der Logik der Tatsachen und auf dem Lebensbedürfnisse der Monarchie und auf dem Willen und der Macht jener Völker im Reiche, welche sich etwas darauf zugute tun, in erster Reihe als Staatsvölker zu gelten, und daher bleibt der Glückwunsch Österreichs an den Deutschen Kaiser bestehen, ob das Parlament etwas dazu geredet hat oder nicht. Die Worte entfesselten so stürmischen Protest bei den Tschechen und bei einzelnen Mitgliedern der Rechten, daß der Präsident die Sitzung unterbrechen mußte. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gab Abg. Dr. Steinwender ohne weiteres zu, über den Auftrag des Ausschusses in seiner Aufgabe als Referent hinausgegangen zu sein. Er habe mit seinem Schlußsatze keineswegs das Mitbestimmungsrecht des Abgeordnetenhauses in Fragen der äußeren Politik in Zweifel setzen wollen. — In der Schlußsitzung beantwortete der Minister für Landesverteidigung von Georgi die Interpellation des Abg. Bastian, betreffend die „Militärische Rundschau“, auf Grund der ihm vom Kriegsministerium zugekommenen Daten. Die „Militärische Rundschau“ sei ein den Bedürfnissen des Offizierskorps entsprechendes, von Ruhestandsoffizieren redigiertes militärisches Blatt, dessen sich das Kriegsministerium für seine amtlichen Mitteilungen an die Öffentlichkeit und für den Pressebetrieb bedient. Der hohe Abonnentenstand mache sie finanziell vollständig unabhängig, die Frage einer besonderen Zuwendung von Staatsgeldern an die „Militärische Rundschau“ komme für das Kriegsministerium daher gar nicht in Betracht. Es werden ihr lediglich die geringen und nachzuweisenden Spesen für den Pressebetrieb vergütet.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlaß Kaiser Wilhelms, worin es heißt: Ich danke Gott, daß ich mit Befriedigung zurückblicken darf auf die vergangenen 25 Jahre ernsten Schaffens, auf große Errungenschaften, welche sie dem Vaterlande gebracht haben. Daß dies unter den befruchtenden Strahlen der Friedenssonne geschehen ist, deren Kraft jedes am Horizont auftauchende Gewölk siegreich zerstreut, macht mich besonders glücklich, und ein Herzenswunsch ist mir damit in Erfüllung gegangen. In reicher Fülle ist mir an meinem Ehrentage Liebe und Anhänglichkeit von allen Seiten entgegengebracht worden. Provinzen, Kreise, Städte, Gemeinden und Vereine haben trotz der hohen Anforderungen an ihre Opferwilligkeit sich gedrängt gefühlt, zahlreiche mit meinem Namen verbundene Stiftungen zu errichten. So ist mein Regierungsjubiläum zur Quelle eines Segensstromes für die deutschen Lande,

Das Nachbarhaus.

Roman von A. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(62. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sehen sich — sehen die beiden sich nicht sehr ähnlich? stammelte ich fassungslos. Ich dachte, ich hatte mir eingebildet —

Luisa Van Burnam soll diesem Mädchen ähnlich gesehen haben? O nein, sie war eine ganz andere Frau! Warum dachten Sie, daß die beiden sich ähnlich sehen sollten?

Ich antwortete nicht. Das Gebäude, das ich mit solcher Sorgfalt und solchen Mühen errichtet hatte, brach über mir zusammen, und stöhnend lag ich unter den Trümmern!

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Wäre Herr Gryce zugegen gewesen, so hätte ich augenblicklich meine Enttäuschung niedergerungen und wäre wieder ich selbst gewesen, ehe er Zeit gehabt hätte, sich zu fragen: Was ist denn mit Miß Butterworth los?

Aber Herr Gryce war nicht zugegen, und wenn ich auch nicht die ganze Tiefe meiner Enttäuschung offenbarte, so verriet ich doch genug davon, um Fräulein Spicer zu der Frage zu veranlassen.

Sie scheinen über meine Worte erstaunt zu sein. Hat Ihnen jemand gesagt, daß die zwei Frauen sich ähnlich sehen?

Wie ich mich jetzt zu einer Antwort gezwungen sah, nickte ich heftig mit dem Kopfe und sagte:

noch für kommende Geschlechter, geworden. Beglückt und bewegt spreche ich jedem Einzelnen, welcher meiner so freundlich gedacht hat, auf diesem Wege meinen wärmsten Dank aus. Ich werde auch ferner für das Wohlergehen des deutschen Volkes meine volle Kraft einsetzen, so lange Gott der Herr sie mir erhält. Er aber wolle mein Wirken und Streben mit seinem Segen begleiten und das teure Vaterland allezeit in seine gnädige Obhut nehmen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Karikaturensammlung des Kaisers Wilhelm.) Eine der interessantesten Sammlungen des Kaisers ist unstreitig die sogenannte Karikaturensammlung. Viele Jahre hindurch wagten die Karikaturisten es nicht, den Kaiser in direkter Zeichnung mit ähnlichen Gesichtszügen zu karikieren, um nicht mit dem Strafgesetz in Konflikt zu kommen. Die Person des Kaisers wurde nur symbolisch angedeutet. Aber der Kaiser ist ein Freund des Feinen und auch des derben Witzes und deshalb tat er gelegentlich die Äußerung, daß er Zeichnungen über sich selbst stets von der scherzhaften Seite ansehe. Hiemit war das Eis gebrochen und die erste Karikatur des Kaisers brachte der „Klabberabatsch“ im Jahre 1905 durch die Zeichnung eines Kürassiers, dessen Gesicht aus einem Fragezeichen bestand, aber unverkennbar die Gesichtszüge des Monarchen wiedergab. Seit jener Zeit wollte ein Witzblatt das andere in der Kaiser-Karikatur übertreffen. Dazu kam, daß das bekannte Kaiser-Karikaturenbuch „Lui“ von John Grand Carteret in Paris, des Begründers und Vorsitzenden der deutsch-französischen Verständigungsgesellschaft „pour mieux se connaitre, dessen Vertrieb in Deutschland verboten war, auf Veranlassung des Kaisers in Deutschland für den Handel freigegeben wurde. Dieses Buch enthält mehrere hundert Kaiser-Karikaturen und bildet den ersten Band der Karikaturensammlung des Kaisers. In den übrigen Bänden sind etwa tausend Karikaturen nicht nur aus deutschen, sondern auch aus englischen, französischen, italienischen, holländischen, schweizerischen, schwedischen, dänischen, norwegischen, österreichischen, spanischen und polnischen sowie amerikanischen Zeitungen und Witzblättern enthalten. Russische Erzeugnisse fehlen ganz, da die Zensur derartige scherzhafte Veröffentlichungen nicht zuläßt. Der Kaiser hat den Auftrag gegeben, ihm jede Karikatur über sich zu übermitteln und freut sich jedesmal, wenn er seine Karikaturensammlung wieder um einige Exemplare bereichern kann. Auch auf Postkarten gedruckte Karikaturen sind in der Sammlung mehrfach enthalten. Der Kaiser blättert gern in dieser eigenartigen Sammlung und ist jedesmal erfreut, wenn er sie wieder um ein besonders originelles Blatt bereichern kann. Den Beschluß der Sammlung bilden gegenwärtig die Karikaturen, die der Fürstenbesuch anlässlich der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise gezeitigt hat.

— (Der Damensmoking.) Die letzte Schöpfung der Mode, mit der die Welt beglückt werden soll, ist der Damensmoking. Die Erfindung stammt aus Newyork. Bald tauchte sie in England auf, wo sie allem Anschein nach einer großen Zukunft entgegengeht. Es entbehrt nicht des pikanten Reizes, daß die Frauen, die bei den Engländern im Ansehen gesunkene Smokingmode aufnehmen und weiterführen wollen. Ein Frauensmoking wird meistens aus leichtem Crepe-de-chine-Stoff, der reich mit dunklen Spitzen verbrämt ist, hergestellt. Es werden allerdings auch etwas festere Stoffe, wie zum Beispiel Moiré, zu dem Zweck verwendet. Die neue Mode scheint bei den Männern keinen großen Anklang zu finden.

Ja, es war jemand töricht genug, es zu behaupten. Fräulein Spicer schien nachzudenken. Sie interessierte sich zwar für den Gegenstand, aber doch nicht genug, um ihre eigenen Sorgen darüber zu vergessen. Nach einer Weile sagte sie:

Luisa Van Burnam hatte ein spitzes Kinn und kalte, blaue Augen. Und doch war ihr Gesicht für viele sehr reizvoll und anziehend.

Run ja, das Ganze ist eine schreckliche Tragödie, bemerkte ich. Und nun versuchte ich, Fräulein Spicer von dem Gegenstand abzulenken, was sie mir übrigens leicht machte.

Ich hob auch den umgestoßenen Arbeitskorb auf und sah nun, wie die Lippen der Kranken sich leise bewegten. Ich eilte zu ihr hin und beugte mich über sie, konnte aber nicht verstehen, was sie sagte. Nach einer Weile erhob sich Fräulein Spicer, um mir Gute Nacht zu wünschen und sich zu entfernen. Sie bat mich noch, mich nicht zu übermüden und nicht zu vergessen, daß sie draußen auf einem Tischchen Kuchen und Wein bereitgestellt habe, die mir als Stärkung dienen sollten. Ich begleitete sie zur Tür und eilte dann auf den Zehenspitzen wieder zu der Kranken.

Jetzt hörte ich sie deutlich die Worte flüstern: „Van Burnam! Van Burnam!“ und dann noch: „Howard! Franklin!“

Ah! dachte ich, von neuer Hoffnung befeelt. Wenn es nicht Luisa Van Burnam ist, so ist es doch die Frau, die ich suche. Und ohne mich diesmal um ihr Sträuben zu kümmern, warf ich die Decke zurück und zog Schuhe und Strümpfe von ihren Füßen.

— (Ein Mittel gegen den Keuchhusten.) Der Direktor des Pariser Pasteur-Instituts, Roux, teilte in der Akademie der Wissenschaften mit, daß es dem Leiter des Pasteur-Instituts in Tunis, Nicolle, und dessen Assistenten gelungen sei, mittelst Keuchhustenbazillen ein Serum herzustellen, mit dem eine große Anzahl von Fällen schneller Heilungen von Keuchhusten erzielt worden ist.

— (Vom Gläubiger zwei Wochen lang gefangen gehalten.) Aus Köln, 20. d., wird gemeldet: Ein eigentümlicher Vorfall ist von der Kölner Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Ein junger Kaufmann, der im Mai heiratete, hatte vorher von dem Geldverleiher Düll 6000 Mark geliehen und für 11.000 Mark Wechsel unterschrieben. Der Bräutigam, der auf eine hohe Mitgift seiner zukünftigen Frau rechnete, versprach, den Betrag am Hochzeitstage zurückzugeben. Zufällig traf das junge Paar kurz nach der Vermählung im Vergnügungsortal Groß-Köln mit Düll zusammen. Als der junge Mann die Ansprüche des Geldverleihers nicht erfüllen wollte, erklärte dieser, die Kriminalpolizei sei bereits von der Sache verständigt, worauf sich ein angeblicher Privatdetektiv vorstellte und dem Kaufmann riet, Düll in seine Wohnung zu folgen, um die Sache zu besprechen. Dort wurde der Schuldner vierzehn Tage lang festgehalten unter dem Vorwande, daß die Kriminalpolizei von der Festhaltung verständigt sei. Die Kriminalpolizei verhaftete dann alle drei Personen, um Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen.

— (Staatliche Mitgift.) Eine eigenartige Sitte herrscht im englischen Postwesen. Das Postministerium zahlt nämlich jeder seiner Beamtinnen, je nach der Zahl der Dienstjahre, für den Fall, daß sie sich verheiratet, eine Mitgift. Im letzten Jahre betrug die Summe, die für diesen Zweck ausgegeben wurde, nicht weniger als 25.000 Pfund Sterling. Im englischen Postbetrieb sind gegenwärtig mehr als 14.000 Frauen beschäftigt. Von diesen haben 413 in einem durchschnittlichen Alter von 28 Jahren geheiratet. Die Zahl ist gegen früher gestiegen. 1907 betrug sie z. B., wie eine englische Postzeitschrift angibt, nur 329, dagegen stand das durchschnittliche Alter zwei Jahre tiefer. Die durchschnittliche Dienstzeit umfaßte neun Jahre. Für das Jahr 1914 sind im Haushalte des Postministeriums 28.500 Pfund Sterling zu Mitgiftzwecken vorgesehen. Die Behörde rechnet also mit einer weiteren Heiratssteigerung der weiblichen Angestellten. Soll durch diese sonderbare Einrichtung verhindert werden, daß zu alte Frauen im Staatsdienste bleiben?

— (Raubanfall zweier Burchen auf einen Schnellzug.) Aus Newyork, 19. d., wird gemeldet: Viel spöttisches Gelächter erregt der Raubanfall auf einen Schnellzug in der Nähe von Springfield. Zwei maskierte Räuber im Alter von 16 und 20 Jahren überfielen einen auf offener Strecke um Mitternacht stehengebliebenen Zug. Der Sechzehnjährige hielt mit seinem Revolver das ganze Zugpersonal in Schach, der Zwanzigjährige machte sich an den Geldschrank des Postwagens heran und versuchte ihn zu erbrechen, konnte jedoch bloß die Außentür sprengen. Inzwischen gelang es dem Zugführer zu entkommen. Er lief in das nächste Dorf, um Hilfe zu requirieren. Auf telephonischen Anruf kam bald ein Hilfszug mit Polizei; auch einige Journalisten waren mitgefahren. Sie fanden eine groteske Szene vor: Personal und Passagiere standen „Hände hoch“, von den beiden Burchen mit Revolvern bedroht. Als der Hilfszug heranabte, ergriffen die Jungen die Flucht, wobei sie viele Schüsse abfeuerten. Später wurden sie schlafend von Bluthunden aufgestöbert.

An den Knöcheln war keine Narbe zu finden. Rasch breitete ich die Decke wieder über ihre Füße und begann nun die Schuhe zu untersuchen. Ich begriff sogleich die Furcht, die sie gezeigt hatte, als ich ihr die Schuhe ausziehen wollte. Im Futter der Schuhe waren Banknoten eingnäht, die einen hohen Wert darstellten. Sie hatte also gefürchtet, man könnte entdecken, daß sie ein kleines Vermögen bei sich trug.

Ich nähte das Futter der Schuhe wieder zu, stellte sie unter das Bett und begann über die veränderte Situation nachzusinnen.

Mein Irrtum bestand also darin, daß ich angenommen hatte, die Flüchtige müßte, weil sie die Kleider der Frau Van Burnam trug, diese selbst sein. Nun sah ich aber ein, daß die Ermordete wirklich Howards Frau war, und die Kranke vor mir ihre Rivalein.

Aber diese eine Tatsache stürzte ja alle meine Schlüsse um. Welche der beiden Frauen war also mit Howard in das Haus gekommen? Er hatte gesagt, er wäre mit seiner Frau gekommen, und ich hatte mich überzeugt, daß es die andere, die Rivalin gewesen sein mußte. Wer von uns beiden hatte recht?

Da ich diese Frage nicht entscheiden konnte, wandte ich mich einem anderen Punkte zu. Wann tauschten die beiden Frauen ihre Kleider, oder vielmehr wann verschaffte sich die jetzt Kranke die reiche Wäsche und die Kleider der Frau Van Burnam? Noch bevor sie in das Haus trat, oder erst nach der Begegnung?

Ich überdachte einzelne kleine Tatsachen, deren Erklärung ich bis jetzt nicht gesucht hatte. Aus diesen hoffte ich etwas Neues zu erfahren. (Fortsetzung folgt.)

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das Sanitätswesen in Laibach vor hundert Jahren.

Vorgetragen im Verein der Ärzte in Krain am 12. Juni vom Primarius Dr. B. Gregorič.

(Fortsetzung.)

Die gegenwärtig in Laibach bestehenden öffentlichen Sanitätsposten versehen: 1.) Ein Protomedicus, zugleich k. k. Gubernialrat, Referent in Sanitätsangelegenheiten bei der hohen Landesstelle und Direktor des medizinisch-chirurgischen Studiums (Gehalt 2000 fl.); 2.) ein k. k. Kreisarzt, Referent der Sanitätsangelegenheiten des Laibacher Kreises, zugleich Physikus der Bezirke Sonnegg und Umgebung Laibach und nach Umständen bald Direktor der unter dem Namen Zivilspital vereinigten Staats- und Lokalwohlthätigkeitsanstalten zu Laibach bald Referent dieser Direktion, welche jetzt dem k. k. Kreisamte obliegt (Gehalt als Kreisarzt 600 fl., als Direktor 200 fl.); 3.) sieben Professoren des medizinisch-chirurgischen Studiums, darunter ein Primararzt, ein Primarwundarzt und ein Primargeburtshelfer im Zivilspital, dann ein Hausarzt des Inquisitionshauses. (Gehalte der Professoren 600—800 fl., des Inquisitionshausarztes und der Spitalsärzte 100—200 fl.); 4.) zwei Stadtphysici, zugleich Armenärzte und Ordinarii der Stadtpolizeiarrüste und der Polizeiwache (Gehalte 300 und 400 fl.); 5.) ein Hausarzt des Kriminalstrafhauses (Gehalt 100 fl.); 6.) ein Hausarzt des Versorgungshauses für Inuitiatsarme (ohne Gehalt); 7.) ein Kreiswundarzt (Gehalt 300 fl.); 8.) zwei Stadtwundärzte (Gehalt 150 und 200 fl.); 9.) ein Straßhauswundarzt zugleich Wundarzt des Inquisitionshauses (Gehalt 200 fl.); 10.) ein Bezirkswundarzt des k. k. Bezirkskommisariates der Umgebung Laibachs (Gehalt 130 fl.); 11.) ein Hauswundarzt des Versorgungshauses für Inuitiatsarme (ohne Gehalt); 12.) ein Totenbeschauer (Gehalt 150 fl.); 13.) zwei Stadthebammen (Gehalt bis 100 fl.); 14.) zwei Spitalhebammen (Gehalt bis 150 fl.); 15.) ein Landestierarzt (Gehalt 600 fl.); 16.) zwei Assistenten der klinischen Lehranstalten, zugleich Sekundärwundärzte im Zivilspital (Gehalt 300 fl.), zusammen 27 öffentlich angestellte Sanitätspersonen.

Für den Zweck der Ausübung der inneren und äußeren Heilkunde sind gegenwärtig, das Militär ungeachtet, 13 Ärzte und 20 Wundärzte vorhanden. Die meiste Praxis hat der homöopathische Arzt.

Es würden demnach auf einen Arzt 1000 und auf einen Wundarzt 600 Einwohner kommen, wenn alle diese Sanitätspersonen gleich beschäftigt wären. Das nämlich gilt, wenn man die Kranken rechnet; und da die inneren Krankheiten verschiedenen Grades nach der ungefähren Berechnung jährlich die Hälfte der Einwohnerzahl ausmachen, so kommen auf einen Arzt im Durchschnitte bei 500 Kranke, wovon jedoch nicht alle von Ärzten behandelt werden. Von dieser Zahl ist etwa ein Fünftel, im ganzen 1200, mit in höherem Grade entzündlichen oder solchen Krankheiten behaftet, welche der geringeren manuellen Beihilfe bedürfen. Rechnet man von der anderen Hälfte der Einwohner ungefähr eine gleiche Zahl an chirurgischen Krankheiten Leidenden hinzu, so ist die Zahl der unter 20 Wundärzte zu verteilenden Krankheitsfälle 2400. Rechnet man endlich von dieser Zahl bei 153 chirurgische Spitalkranke, so kommen auf einen Wundarzt 167 äußere Kranke für die Privatpraxis. Da nun kaum ein Drittel der Kuren honoriert wird, so würde sich das mittlere jährliche Einkommen aus der Privatpraxis für einen Arzt mit 800 fl. und für einen Wundarzt mit 200 fl. stellen.

Von den Wundärzten sind gegenwärtig nur sechs mit wundärztlichen Offizinen, welche, um ihren Mann nähren zu können, zugleich Barbierstuben sind, eingerichtet; ebenso groß ist die Anzahl der von der französischen Regierung patentierten und durch die bisherigen Gewerbsgrundzüge tolerierten Barbierer und Friseur, welche keine Wundärzte sind, und von denen vier mit Butiken eingerichtet sind, welche sich von den Offizinen der Wundärzte wenig unterscheiden. In diesen Offizinen und Butiken finden bei 30 Subjekte, Gesellen und Lehrlinge, erstere meistens Hörer des medizinisch-chirurgischen Studiums, ihren Unterhalt, zu dessen Erhaltung der größte Teil des Barbierereinkommens aufgeht. Demnach erscheint zuerst der Betrieb der Wundärzte teils durch das Vorhandensein jener Barbierer, teils durch die große Anzahl der Wundärzte selbst außerordentlich geschmälert, und es ist daher erklärlich, daß sie sich durch kein Verbot abhalten lassen, die Grenzen ihrer Befugnisse in Städten zu überschreiten, um sich mit der Ausübung der inneren Heilkunde zu befassen. Dadurch wird das Einkommen der Ärzte vom mittleren Durchschnitte jährlicher 800 fl. auf 600 fl. herabgesetzt und das wundärztliche Einkommen von 200 fl. auf 400 fl. erhöht. Diese Erhöhung ist zwar billig, nur sollte sie nicht auf Kosten der Ärzte, sondern der Barbierer stattfinden.

Um das Normalverhältnis herzustellen, gibt es keine anderen Mittel als folgende: 1.) Die Erschwerung und Verlängerung des medizinisch-chirurgischen Studiums; 2.) die baldige Herstellung einer Gremialordnung, wodurch den nichtärztlichen Barbierern die Aufhebung und Freisprechung von chirurgischen Lehrlingen und das Halten chirurgischer Subjekte anstatt der Gesellen benommen wird; 3.) die Verleihung von chirurgischen (Personal-) Gerechtigkeiten, womit der Betrieb einer Offizin und zugleich Barbierstube mitbedungen wird, ausschließlich an geprüfte Wundärzte; 4.) die Festsetzung einer bestimmten Anzahl von ausübenden

Wundärzten, welche die Zahl der öffentlich Angestellten nur um wenige Offizinsbesitzer überschreiten darf und die Einrichtung, daß kein Wundarzt hier seine Kunst ausüben dürfe, der sich nicht mit einer öffentlichen Anstellung oder mit dem chirurgischen Befugnisse ausweisen kann.

Die Zahl der Hebammen beläuft sich in Laibach auf 21, wovon 4 angestellte sind. Da sich im Durchschnitte 442 Geburten jährlich ereignen, wovon 124 auf die Gebäranstalt kommen, so kommen privatim 15 Geburten auf eine Hebamme, mithin ist ihr Verdienst ein kärglicher. Das Einkommen der Geburtshelfer ist daher kaum in Betracht zu ziehen, da noch die Hebammen alles anbieten, um den Geburtshelfer und Arzt so viel als möglich hintanzuhalten.

Tierärzte sind 3 vorhanden. Doch erfreut sich der Wafenmeister eines bedeutenderen Zuspruches als alle drei zusammengenommen.

Apotheken gibt es 4. Deren reines Einkommen ist trotz der für sie ungünstigeren einfacheren Rezeptierkunst noch immer beträchtlich genug; homöopathische Arzneien werden in keiner dispensiert. Wollte der Staat dieses gestatten, so würde er sich eines indirekten Mittels bedienen, der Kunst der auf ihr Selbstdispensieren eifersüchtigen Homöopathen ein Ende zu bereiten, insofern dieses Selbstdispensieren zugleich mit Ernst eingestellt würde. Homöopathische Hausapotheken gibt es mehrere. Die Zahl der befugten Apotheken unverhältnismäßig vermehren, hieße ihre Besitzer zum Nebenerwerb und zur Vernachlässigung ihres eigentlichen Berufes auffordern, wie es in Italien so häufig der Fall ist. Außerdem gibt es hier noch eine Feldapotheke und im Kloster der Ursulinerinnen eine vorschrittsmäßig bestellte Hausapotheke.

Eigentliche Spitäler hatte Laibach im 17. Jahrhundert zwei, ein bürgerliches und ein kaiserliches; letzteres befand sich vorher bei den Jesuiten (St. Jakobsplatz, Redoutengebäude), später nahe an den Franziskanern (Lyzeum). Das ehemalige Kriminalstrafhaus war die mitten in der Stadt am rechten Laibacher Ufer nächst der Schusterbrücke erbaute sogenannte Transche, ein turmähnliches Schwibbogengebäude, welches erst vor einigen Dezennien abgetragen wurde. Die Polizeiarreste befanden sich im Wizedomturme (der Burg gegenüber), dessen Abtragung vor einigen Jahren geschah.

Im Bürgerpitale (Spitalgasse 272), an dessen Entstehung die Protestanten der Augsburgischen Konfession einen großen Anteil hatten, diente früher als Waisenhaus, für die Pfründner des Bürgerpitales, des Armenhauses, der Graf Lambergischen Stiftung und der Hospitalstiftung, die eigentlichen Kranken und Irren. Im Jahre 1787 wurde die Anstalt getrennt und die zwei letztgenannten dem Barmherzigen-Konvent übergeben. So lange keine Gebäranstalt existierte, wurden die Findlinge in das Bürgerspital aufgenommen. Im Jahre 1789 mußten jedoch die Pfründner aus der Anstalt treten, nachdem daselbst eine Gebäranstalt errichtet wurde. Die ausgestretenen Pfründner erhielten als Entschädigung gewisse Geldbeträge an die Hand, um sich außer Hause verpflegen zu können. Nachdem während der französischen Okkupation 1811 der Konvent der Barmherzigen Brüder aufgehoben worden war, sind mit der in deren Klostergebäude bis dahin befindlichen Kranken- und Irrenanstalt auch die Gebärfindel- und ein Teil der Pfründneranstalt vereinigt worden und bestehen seitdem in diesem Lokale unter dem Namen Zivilspital. Das Bürgerspitalegebäude wird nun teilweise vermietet und der Zinsvertrag zur Gebarung des Bürgerspitalevermögens verwendet.

Das k. k. Militärspital unweit des Zivilpitales ist ein für 211, im Notfalle für 300 Kranke eingerichtetes Gebäude, dessen ärztliche Geschäfte von einem Chefarzte und einigen Gehilfen besorgt werden. Seine Entstehung aus einem Kloster der Klarissinnen gehört den neueren Zeiten an.

Das Versorgungshaus der Deutschen Ordenskommende in der Gradischavorstadt 44 ist für sechs männliche gebrechliche Untertanen des Deutschen Ordens eingerichtet.

Das Versorgungshaus der Inuitiatsarmen, im Jahre 1832 eingerichtet, befindet sich in der Karlstädter Vorstadt 4, für 11 Männer und 31 Weiber, welche nur freie Wohnung bekommen.

Das k. k. Inquisitionshaus, Froeschplatz Nr. 82, hat zwar kein besonderes Krankenzimmer, aber meist 10 bis 12 Kranke. Die ärztlichen Geschäfte besorgt der Professor der gerichtlichen Arzneikunde, die wundärztlichen der Wundarzt des Kriminalstrafhauses.

(Fortsetzung folgt.)

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Im weiteren Verlaufe der jüngsten Plenarsitzung referierte Kammermitglied Mejač über die Kammerrechnung für das Jahr 1912 sowie der in der Verwaltung der Kammer stehenden Fonds.

Wie wir dem ausführlichen Referate entnehmen, bezifferten sich die ordentlichen Einnahmen im abgelaufenen Jahre auf 99.382 K 32 h, die ordentlichen Ausgaben auf 75.833 K 18 h, es ergibt sich daher ein Überschuf von 23.549 K 14 h. Im Voranschlage war das Erfordernis mit 75.131 K, die Bedeckung mit 84.436 K, der Überschuf somit mit 9.305 K präliminiert. Die effektiven Einnahmen sind gegen die präliminierten höher um 14.946 K 32 h, die effektiven Ausgaben gegen die präliminierten höher um 702 K 18 h; der schließ-

liche Erfolg ist somit günstiger um 14.244 K 14 h. Zwecks Ankaufes eines eigenen Amtshauses wurden mitfamt den Gebühren 123.837 K 99 h verausgabt und diese Ausgabe teilweise durch Anlehen im Betrage von 118.750 K, der Restbetrag per 5087 K 99 h aber aus dem oberwähnten Überschusse gedeckt. Aus diesem Überschusse wurde auch der Betrag von 3915 K 16 h refundiert, welcher im Jahre 1911 dem Pensionsfonds entnommen worden war. Nach Bedeckung der letztwähnten Beträge von zusammen 9003 K 15 h verblieb vom Überschusse für das Jahr 1912 noch ein Restbetrag von 14.545 K 99 h. Mit Einrechnung des Barbvorrates am Ende des Jahres 1911 per 3178 K 91 h verblieb somit Ende 1912 ein Kassaaüberschuf von 17.724 K 90 h. Die rückständige Kammerumlage belief sich Ende 1912 auf 9620 K 32 h und der Wert des käuflich erworbenen Amtshauses auf 123.000 K. Das Gesamtvermögen der Kammer betrug somit Ende 1912 150.345 K 22 h, das jedoch durch Schulden im Restbetrage von 117.734 K 51 h belastet war. Das Reinervermögen der Kammer bezifferte sich somit Ende 1912 auf 32.610 K 71 h. Der Pensionsfonds der Kammerbediensteten hatte im abgelaufenen Jahre 11.437 K 33 h Einnahmen und 7440 K Ausgaben, somit einen Überschuf von 3997 K 33 h, der dem Kapitale zugeschlagen wurde; das Vermögen dieses Fonds belief sich auf 85.620 K 17 h. Der Stiftungsfonds für erwerbsunfähige Gewerbsleute weist 612 K 15 h Einnahmen und 600 K Ausgaben aus; das Fondskapital betrug 14.760 K 94 h. Der Fonds für die Errichtung einer höheren Handelsschule in Laibach hat sich im abgelaufenen Jahre um 3710 K 5 h erhöht und beziffert sich nunmehr auf 90.088 K 74 h. Der Fonds zur Veranstaltung einer südösterreichischen Ausstellung in Laibach hat sich um 2192 K 90 h erhöht und belief sich Ende 1912 auf 6284 K 40 h. Der Wahlfonds hatte 3023 K 70 h Ausgaben und 2023 K 70 h Einnahmen, somit einen Abgang von 1000 K. Dieser Fehlbetrag wurde aus dem Fondskapital gedeckt, das sich auf genau 1000 K belief, so daß dieser Fonds nunmehr keinerlei Vermögen besitzt. — Der Rechnungsabluß wurde in Ordnung befunden und dem Rechnungsleger ohne Widerrede das Absolutorium erteilt.

Sodann folgte die Wahl eines Vertreters der Handels- und Gewerbekammer im Ausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Rassenfuß. Nachdem die Sitzung zwecks Beratung auf fünf Minuten unterbrochen worden war, wurde über Antrag des Kammermitgliedes Franchetti Herr J. Pajekli in Rassenfuß zum Vertreter der Kammer im Ausschusse der dortigen gewerblichen Fortbildungsschule gewählt. Der Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Skontisten wurde über Antrag des Kammersekretärs Dr. Murinik eine einmalige Unterstützung im Betrage von 50 K votiert.

In der hierauf abgehaltenen vertraulichen Sitzung wurden mehrere Unterstützungen bewilligt, und zwar: dem Fräulein Zora Gärtner für den Besuch einer Fachschule 50 K, den Bewerbern Rosir und Merhar für den Besuch eines Rauchfanglehrerkurses je 50 K, dem Hörer der Exportakademie Karl Lene 200 K und dem Schneidergehilfen Franz Zalar in Weizelburg für den Besuch des Fachkurses für Kleidermacher in Laibach 30 K.

Nach Erschöpfung der Tagesordnung wurde die Sitzung um 7 Uhr abends geschlossen.

**** Feier des fünfzigjährigen Bestandes des Laibacher Deutschen Turnvereines.**

II.

Die Feier wurde durch einen Begrüßungsabend eingeleitet, der in der Tonhalle zu Ehren der Gäste stattfand. Er war von Mitgliedern und Freunden des Vereines aus nah und fern zahlreich besucht und es eröffnete der Sprechwart-Stellvertreter, Herr Dr. J. J. Windler, den Festabend mit herzlichen Begrüßungsworten.

Die Vortragsordnung umfaßte in anregender Abwechslung Chöre der Sängerrunde, Vorträge des Laibacher deutschen Salonorchesters und turnerische Vorführungen. Turner und Sänger pflegen edle Geselligkeit, deshalb belebt ein gemeinsamer Zug ihre Feste. Beide streben idealen Zielen zu, haben Sinn und Herz zu allem, was schön, wahr und gut ist. Das Lied ist ja eine ideale Macht geworden, die das gefellige Leben verschönt und ohne das man sich ein Fest nicht vorstellen kann.

Der Laibacher Deutsche Turnverein gründete bekanntlich aus seiner Mitte eine Sängerrunde, die durch Jahrzehnte bei allen geselligen Veranstaltungen mitwirkte und auch den Nichtturnern Gelegenheit bot, sich tätig an den Unternehmungen des Vereines zu beteiligen.

Der Schwerpunkt des Programmes lag natürlich in den turnerischen Vorführungen, die hervorragende Leistungen boten. Bewundernde Anerkennung fanden in erster Reihe die Darbietungen der Grazer Turnerschaft, bestehend aus Musterriegeln des Allgemeinen deutschen Turnvereines und des akademischen Turnvereines unter Leitung des Bezirksturnwarts Frankl aus Villach. Das Kürturnen auf dem Reck wurde mit einer Kühnheit, Schneidigkeit und Eleganz durchgeführt, die wahre Beifallsstürme hervorriefen. Von glänzender Wirkung war

das elektrische Keulenschwingen unter Leitung des Turnlehrers Herrn Otto Kerschbaum, das den erfolgreichen Abschluß des Turnens bildete.

Der Laibacher Deutsche Turnverein errang mit einem Reigen, den die Zöglinge unter Leitung des Vorturners Herrn Max Verdnik frisch und stramm ausführten, mit schneidigen Übungen der Mädchenriege an Barren und Pferd unter Leitung des Turnlehrers Herrn Franz Zirnstein und mit den prächtigen Leitergruppen unter Leitung des Turnwartes Herrn Emil Pohle einen großen Erfolg.

Die Sängerrunde erfreute unter ihrem Sangwarte, Herrn Josef Klauer, durch den feurigen, schwungvollen Vortrag von Chören, die dem festlichen Anlasse angemessen gewählt worden waren. Besonders gefiel der festsche, kräftige Turnermarsch von Karl Bürger und der Chor mit Orchesterbegleitung „Auf der Wacht“, ein von Weingierl wirksam vertontes Gedicht von Dr. Binder.

Das Laibacher deutsche Salonorchester weckte frühliches Leben durch eine Reihe von ernst und heiteren Vortragsstücken, die lebhaften Anklang fanden. Der fleißige Dirigent, Herr Josef Klauer, hatte für vielen Beifall zu danken. J.

— (Personalnachricht.) Aus Weizsfeld wird uns geschrieben: Seine Hoheit der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg ist am 21. d. M. mit Auto hier angekommen, um für einige Tage im hiesigen Schloße Aufenthalt zu nehmen.

— (Vom Justizdienste.) Das Oberlandesgericht für Steiermark, Kärnten und Krain hat den Rechtspraktikanten Josef Dariovic beim Kreisgerichte in Rudolfswert und den Rechtspraktikanten Franz Suhadolnik beim Landesgerichte in Laibach zu Auskultanten ernannt.

— (Die ordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderates) findet statt am 1. Juli wegen einer dringend gewordenen Beschlussfassung schon am 27. Juni um 6 Uhr abends statt.

— (Schulhausbau.) Über Ansuchen des k. k. Bezirksschulrates Laibach Umgebung findet am 24. d. M. die kommissionelle Verhandlung wegen Erbauung eines neuen Schulhauses in Log unter Intervention eines Staatstechnikers der k. k. Landesregierung statt. Die Kommission tritt um 8 Uhr 50 Minuten vormittags beim derzeitigen Schulhause zusammen.

— (Öffentliche Produktion der Zöglinge der „Glasbena Matka“.) Die dritte und für heuer letzte Produktion fand am verfloffenen Freitag gleichfalls im dichtbesetzten Saale statt und erhielt verdienstermaßen reichen Beifall. Unter den diesjährigen Produktionsabenden ist dieser Abend entschieden als der wohlgeratene zu bezeichnen, denn er bot bei genügend abwechslungsreichem Programm — zehn Klavierpièces standen drei Violin- und sieben Gesangs-Vortragsstücke gegenüber — eine verhältnismäßig große Anzahl von recht zufriedenstellenden Leistungen. Von den Zöglingen der Klavierschulen Chlumeca, Gerbic, Pavcic und Trost taten sich durch gute Beherrschung des Instrumentes, von angemessener Empfindung getragene Wiedergabe und schwingvolles Spiel hervor die Fräulein Josin, Macher, Bartl und Herr Anton Ravnik, während sich die Fräulein Boenik und Zargi sowie Herr Linta bei guter Spielfertigkeit im großen ganzen günstig vernehmen ließen. Herr Ravnik verläßt die Anstalt als talentvoller Klavierkünstler, der es schon jetzt versteht, sein Instrument mit Leichtigkeit zu meistern und die Saiten zu schmelzreichem Klingen zu bringen. Fräulein Josin legt zwar bei beträchtlichem Können und netter Wiedergabe eine etwas verwickelte Technik an den Tag, besitzt aber eine nicht zu unterschätzende Modulationsgabe. Fräulein Macher verfügt bei großer Fingergeläufigkeit, temperamentvollem Spiel und guter Empfindung über einen vorteilhaft ausgesprochenen Sinn für rhythmischen Fluß und ein vorzügliches Gedächtnis. Fräulein Josin bekam einen buftigen Blumenstrauß gewidmet. Von den drei Zöglingen der Violinschule Bedral ist nur Gutes zu sagen. Herr Novak brachte Smetanas „Aus der Heimat, Nr. 2“ bei sehr guter Handhabung der Saitengriffe und vortrefflicher Bogensführung mit Verständnis und Gefühl in einwandfreier Form zu Gehör; Herr Zelacin ergeigte sich durch sein gewandtes und sicheres Spiel einen Blumenstrauß und Fräulein Florian nahm durch reinliche und gefällige Wiedergabe ein. Von den beiden Zöglingen der Gesangsschule Hubad fand Herr Kovac, der in der verwichenen Saison als Solist für kleinere lyrische Tenorpartien in der Laibacher slovenischen Oper und Operette mitwirkte, großen Beifall für seinen trefflichen Vortrag von drei Wiederkompositionen von Dr. Krel, Pavcic und Ravnik, insbesondere aber für die tadellos gute Wiedergabe der Arie aus Puccinis „Böhème“. Herrn Kovac hat die Bühnentätigkeit augenscheinlich sehr wohl getan, desgleichen die damit parallel durchgemachte Schulung. Seine zwar wenig kräftige, wohl aber ausreichend umfangliche und modulationsfähige lyrische Tenorstimme ist schon so ziemlich ausgebildet, der Vortrag ist von guter Empfindung durchwärmt. Der Fortschritt gegen das vorige Jahr ist ohrenfällig. Ausdrücklich Lob verdient die reine und deutliche Aussprache. Fräulein Sadar, deren Altstimme dunkle Färbung zeigt, legte für eine Anfängerin recht gute Qualitäten an den Tag. Aussprache und Phrasierung werden freilich wohl erst mit der fortschreitenden Ausbildung reiner und entsprechender werden. — Macht man die ziffermäßige Bilanz der diesjährigen Produktionen, so ergibt sich, daß sich die weitaus größere Zahl der Zöglinge der „Glasbena Matka“ dem Klavierspiel widmete, wäh-

rend das Violinspiel und der Sologesang nur verhältnismäßig wenig Pflege fand. Von den 39 bei den heurigen öffentlichen Produktionen aufgetretenen Zöglingen waren nämlich 25 Klavierspieler, 8 Geiger und 6 Sänger. Außer Klavier und Violine war kein anderes Instrument vertreten. Den dargelegten Qualitäten nach ist die heurige Ernte im Durchschnitt als mittelgut zu bezeichnen, denn der hervorragend guten Schülerleistungen gab es verhältnismäßig nur wenige. Die Schulen erwiesen sich auch heuer als tüchtig.

— (Vom Franzensstai.) In der abgelaufenen Woche wurde am Franzensstai mit der Abtragung der alten Ufermauern begonnen. Bekanntlich erfährt dieser Kai nach der Vertiefung des Hauptkanals eine Erweiterung, weshalb die Mauerteile entfernt werden müssen. x.

— (Eine Kunst-Glasblägerei und -Spinnerei) ist seit Samstag in der Lattermannsallee in einer eigenen, neben D. Thurns Photographenstand errichteten Schau-bude etabliert. Sie hat mit dem Wesen der sonst im Laibacher Wurstelprater üblichen Schaustellungen nichts gemein, sondern verdient als ernste Vorführung einer kunstmäßig geübten Glasblase- und Glasspinnetechnik allgemeines Interesse. Es ist nicht marktschreierisch zu hoch gegriffen, wenn die überraschend exakten Darbietungen des diplomierten Glasblästers Louis Müller in den Ankündigungen als erstklassige Schaustellung bezeichnet werden. Wir machen vorläufig die Öffentlichkeit, vor allem die Schulen, die Industrie- und die Technikerkreise, auf diese eigenartige Sehenswürdigkeit aufmerksam. Die Vorführungen finden gegen eine sehr mäßige Eintrittsgebühr den ganzen Tag, desgleichen am Abend statt. Die vor den Augen der Zuschauer aus freier Hand hergestellten Glasgegenstände sind ohne jeglichen Kaufzwang zu geringfügigen Preisen von 30 h aufwärts käuflich.

— (Die Arbeiterkolonie in Bezigrad) tat sich, wie man uns berichtet, gestern zusammen, um anlässlich des 25jährigen Bestandes des Vereines zur Erbauung von Arbeiterhäusern ein kleines Fest zu veranstalten, das bei Tanz und Musik in der fröhlichsten Weise verlief.

— (Der achte Buchhaltungskurs in Neumarkt.) veranstaltet von der hiesigen Gewerbeförderungsanstalt, wurde am letzten Montag in Anwesenheit des Herrn Pfarrers J. Potokar, des Herrn Bürgermeisters F. Uhačic und anderer öffentlicher Funktionäre eröffnet. Er zählt 30 Teilnehmer, einige Anmeldungen mußten, weil überzählig, abgewiesen werden. Der Unterricht wird von Herrn J. Zeleznik, gewissen Supplenten an der slovenischen Handelsschule, von 7 Uhr bis 9 Uhr abends an allen Werktagen erteilt. Der Kurs wird ungefähr vier Wochen dauern. — Die zahlreiche Beteiligung bekundet, wie sehr die gewerblichen Kreise die Bedeutung der Buchhaltungskenntnisse zu schätzen wissen.

— (Ein neunter Kurs für gewerbliche Buchführung in Tschernembl) wird von der hiesigen Gewerbeförderungsanstalt in der Zeit vom 16. Juli bis 14. August unter Mitwirkung der dortigen Gewerbevereinsvereine veranstaltet werden. Die Unterrichtsverteilung erfolgt an allen Werktagen in den Abendstunden. Die Vorbereitungsarbeiten werden von dem Vorstände der Genossenschaft geführt, an den alle Anfragen und Anmeldungen zu richten sind. In den gewerblichen Kreisen herrscht für die Veranstaltung lebhaftes Interesse. Behufs rechtzeitigen Abschlusses der Vorarbeiten mögen jedoch die Anmeldungen ehestens eingebracht werden. Gleichzeitig ist ein Erlag von 5 K zu leisten, aus dem die Ausgaben für Kursbehalte bestritten werden.

— (Die Wiesenbesitzer.) besonders die außerhalb der Stadt wohnen, haben zur Zeit der Einbringung der Heuernte die üble Gewohnheit, bei einem Gespann zwei hintereinander fahrende Heuwagen anzukoppeln. Ein solches Verfahren ist nach § 7 der Straßenpolizeiordnung verboten und strafbar. Die Daviderhandelnden haben empfindliche Strafen zu gewärtigen. ke—

— (Tödlicher Eisenbahnunfall.) Am vergangenen Donnerstag nachmittags wurde die im Jahre 1887 geborene, etwas schwächliche Johanna Knafelje aus St. Peter im Kilometer 506,6 von dem gegen St. Peter fahrenden Personenzuge überfahren. Die Knafelje war von St. Peter gegen Welsberg auf dem Bahnkörper gegangen. Wegen einer starken Krümmung hatte sie den Zug erst im letzten Momente bemerkt, worauf sie durch einen Sprung nach rechts ausweichen wollte. Sie wurde aber von der Lokomotive erfasst, mit großer Wucht zur Seite gestoßen und so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Minuten starb.

— (Sanitäres.) Wie man uns mittelt, wurde die Schule in Walsch, Bezirk Littai, infolge Erkrankung eines Kindes des Oberlehrers an Scharlach über behördlichen Auftrag auf die Dauer von vier Wochen geschlossen.

— (Großes Schadenfeuer.) Am 19. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags kam beim Hause des derzeit in Amerika weilenden Besitzers Matthias Stalzer in Alt-Labor, Gemeinde Tschernemosnitz, worin die 74 Jahre alte Mutter des Stalzer allein wohnte, ein Feuer zum Ausbruche, das so schnell um sich griff, daß in kürzester Zeit sechs Wohnhäuser nebst allen hiezu gehörigen Wirtschaftsgebäuden in Flammen standen. Da die Ortsinsassen zur kritischen Zeit auf den Feldern arbeiteten, fielen dem Feuer fast sämtliche Einrichtungs- und Kleidungsstücke, dann Nahrungsmittel und Futtermittel zum Opfer. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Von der aus sieben Häusern bestehenden Ortschaft blieb nur ein Haus nebst einem Wirtschaftsgebäude unbeschädigt. Am Schaden partizipieren sechs Besitzer, von denen sich zwei in Amerika befinden;

er beträgt 17.100 K; die Versicherungssumme hingegen nur 4500 K. Das Feuer hatte ein sieben Jahre alter Knabe dadurch verursacht, daß er das vor dem Hause Stalzers angehäufte, trockene Farnkraut anzündete, worauf das Strohdach sofort Feuer fing. H.

— (Preisverhältnisse auf den größeren Kindermärkten im Mai in Krain.) Nach den amtlichen Berichten betrug der Durchschnittspreis für 100 Kilogramm Lebendgewicht auf den Kindermärkten in den nachstehenden politischen Bezirken: Welsberg: für halbfette Ochsen 92 K, für magere Ochsen 86 K; Gottschee: für halbfette Ochsen 93 K, für magere Ochsen 84 K; Gurkfeld: für Mastochsen 83 K, für halbfette Ochsen 81 K, für magere Ochsen 78 K; Krainburg: für Mastochsen 91 K, für halbfette Ochsen 85 K, für magere Ochsen 82 K; Laibach Umgebung: für halbfette Ochsen 88 K, für magere Ochsen 85 K, für Einstellochsen 85 K; Littai: für Mastochsen 96 K, für halbfette Ochsen 87 K, für magere Ochsen 81 K, für Einstellochsen 81 K; Voitsch: für Mastochsen 86 K, für halbfette Ochsen 82 K, für magere Ochsen 80 K, für Einstellochsen 80 K; Radmannsdorf: für Mastochsen 88 K, für halbfette Ochsen 83 K, für magere Ochsen 78 K, für Einstellochsen 78 K; Rudolfswert: für Mastochsen 92 K, für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 76 K, für Einstellochsen 74 K; Stein: für halbfette Ochsen 84 K, für magere Ochsen 82 K, für Einstellochsen 82 K; Tschernembl: für halbfette Ochsen 87 K, für magere Ochsen 70 K.

— (Vom Blitze getötet.) Am 20. d. M. um 11 Uhr vormittags ging über Krainburg und Umgebung ein heftiges Gewitter nieder. Dabei tötete der Blitz den 26jährigen Peter Susnik in Gorenja Sava bei Krainburg, der, auf dem sogenannten Kalbarienberg ober der Bahnhofanlage mit dem Heutrocknen beschäftigt, vor dem strömenden Regen unter einem inmitten der Wiese stehenden Baum Zuflucht gesucht hatte. Susnik war augenblicklich tot. —g.

— (Unfälle.) Der 86 Jahre alte Drehorgelspieler Matthias Kavsek wurde von einer Besitzerstochter, die mit einem Zweispänner nach Hause fuhr, zwischen Groß- und Kleinmannsburg überfahren. Der gebrechliche und schwerhörige Mann erlitt mehrfache Verletzungen. — Am 20. d. M. geriet der 15 Jahre alte Fabrikarbeiter Andreas Lustrel während der Arbeit in der Papierfabrik zu Görttschach mit der rechten Hand in eine Maschine, wobei ihm der Oberarm gebrochen wurde. — Der 23 Jahre alte Knecht Franz Zupanec in Walsch wollte am 18. d. M. während der Fahrt auf den Wagen steigen, tat aber einen Fehltritt und geriet unter den Wagen, wobei ihm ein Rad über den linken Fuß ging und ihn brach.

— (Eine derbe Ohrfeige.) Die 21 Jahre alte Magd Apollonia Bozovicar in Suha bei Bischoflack geriet diesertage mit einem dortigen Besitzer wegen einer geringfügigkeit in einen Streit, in dessen Verlaufe sie von diesem eine so derbe Ohrfeige erhielt, daß ihr das linke Trommelfell zerbrach.

— (Bosheit.) Ende vorigen Monats kamen zur Nachtzeit aus dem Gastgarten des Wirtes Anton Kallisek in Kaltenbrunn sechs runde Tische und 30 Sessel abhanden. Die unbekanntes Täter schleppten diese Möbelstücke in den Schloßpark, wo sie am folgenden Morgen aufgefunden wurden.

— (Verhaftung.) Am Samstag wurde in St. Veit bei Laibach ein Maurerpolier in dem Momente verhaftet, als er nach Hinterlassung von Kost- und Wohnungsschulden heimlich mit einem Zuge abfahren wollte. Er wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— („Des Löwenjägers Meisterschuh“) betitelt sich das amerikanische Bildmestdrama, das von morgen bis Donnerstag im hiesigen Kino „Ideal“ vorgeführt werden wird. Es zeigt eine hochspannende Jagd, auf der ein Löwe erlegt wird.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die österreichische Alpenfahrt.

Wien, 22. Juni. Heuet früh erfolgte in der Lagerburger Allee der Start zur Alpenfahrt des k. k. Österreichischen Automobilklubs. Von 47 angemeldeten Wagen waren nur 4 ferngeblieben, so daß 43 an der Fahrt teilnehmen. Unter den Fahrteilnehmern befinden sich die Herren Erzherzoge Josef Ferdinand und Heinrich Ferdinand und Prinz Elias von Parma, die ihre Wagen selbst lenken. Von den 43 konkurrierenden Wagen entsfallen 14 auf Österreich und Ungarn, 13 auf Deutschland, 5 auf England, 4 auf Belgien, je 3 auf die Schweiz und auf Italien und 2 auf Frankreich. Die Fahrtstrecke hat eine Länge von 2667 Kilometern und zerfällt in sieben Tagesetappen. Das Ziel des heutigen Tages ist Salzburg.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Sofia, 22. Juni. Der serbische Gesandte von Spalajkovic hat gestern nachmittags die Antwort der serbischen Regierung überreicht, worin die Vorschläge Bulgariens in betreff der Demobilisierung abgelehnt werden. Der Gesandte ist gestern abends nach Belgrad abgereist.

Cetinje, 22. Juni. (Aus amtlicher montenegrinischer Quelle.) Ministerpräsident General Vukotic ist heute nach Zpet abgereist, um sich von dort nach Belgrad zu begeben und die Reise nach Petersburg zur eventuellen Konferenz der vier Ministerpräsidenten fortzusetzen.

Belgrad, 22. Juni. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Meldungen der Blätter über eine Reise des Kronprinzen nach Petersburg sind unbegründet, ebenso die Meldungen über die Rominiierung der Politiker, die angeblich den Ministerpräsidenten Pašić nach Petersburg begleiten sollen. Ebenso unrichtig ist die Meldung über den Zeitpunkt der Abreise Pašić, weil diesbezüglich überhaupt noch nichts entschieden ist.

London, 22. Juni. Das Reutersche Bureau meldet: Die serbisch-bulgarische Krise löst den diplomatischen Kreisen Londons schwere Besorgnis ein. Es wird ein starker Druck auf Serbien ausgeübt, damit es den Schiedsspruch bedingungslos annehme. Die Entscheidung wird in drei bis vier Tagen erwartet. Die Haltung Österreich-Ungarns ist klar und niemand legt die Rede des Grafen Tisza als Drohung aus. Niemand mißt den Gerüchten von einer Abreise zahlreicher russischer Freiwilliger nach Serbien Bedeutung bei in der Erwägung, daß die Sympathien Rußlands alle Slaven umfassen und daß die öffentliche Meinung nicht eher für Serbien Partei ergreifen würde als für Bulgarien. Man hofft noch immer, daß die in den Balkanhauptstädten geltend gemachten Einflüsse günstige Ergebnisse zeitigen werden.

Saloniki, 22. Juni. (Meldung der „Agence d'Athènes“.) Entsprechend einem von General Ivanov einerseits und dem Chef des Generalstabes Obersten Dusanis andererseits unterzeichneten Protokoll über die Festsetzung einer Demarkationslinie hatten sich sowohl die Bulgaren als die Griechen verpflichtet, die jenseits dieser Linie gelegenen, von ihnen besetzten Gebiete binnen drei Tagen zu räumen. Während sich nun die Griechen zurückzogen, verlangten die Bulgaren wiederholt eine Verlängerung der in dem Protokoll vereinbarten Frist, ohne die von ihnen jenseits der Demarkationslinie gelegenen Gebiete geräumt zu haben. So befinden sie sich noch immer auf den sogenannten Hanzali-Höhen. Sie weigern sich, dieselben zu räumen, und gestatten den griechischen Truppen noch nicht, sie zu besetzen, unter dem Vorwande, daß sie keine Befehle erhalten haben. Vorgestern drang eine aus 15 Mann bestehende bulgarische Patrouille von den Höhen östlich von Hanzali gegen den griechischen Posten vor. Da die Aufforderung der griechischen Schildwache an die bulgarische Patrouille, stehen zu bleiben, nicht beachtet wurde, gab die Schildwache einen Schuß ab, worauf es zu einem Scharmützel kam. Nachdem ein serbisches Detachement den Griechen zu Hilfe gekommen war, wurde das Feuer der Bulgaren zum Schweigen gebracht. Ein serbischer Unteroffizier wurde verwundet. Die Griechen hatten keinen Verlust. Die Bulgaren zogen sich schließlich unter Mitnahme eines ihrer verwundeten Soldaten zurück.

Athen, 22. Juni. Bezüglich der aus bulgarischer Quelle stammenden Meldung von einem am 5. (18.) d. zwischen bulgarischen Truppen einerseits und griechischen und serbischen Truppen andererseits auf den Höhen von Palurzi (Bezirk Ghevgjeli) stattgehabten Feuergefechte erfährt die „Agence d'Athènes“, daß Griechen an diesem Zusammenstoße nicht beteiligt waren.

Die Verhandlung gegen die Mörder Mahmud Scheffet Paschas.

Konstantinopel, 22. Juni. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen die Mörder des Großweirrs Mahmud Scheffet Pascha dauerte bis ein Uhr morgens. Das Urteil wird dem Sultan zur Bestätigung vorgelegt werden. Die zum Tode Verurteilten werden morgen früh an verschiedenen Stellen der Stadt gehängt werden. Die drei Mörder Nazmi, Hikmet und Abdurrahman sind noch immer nicht verhaftet. Prinz Sabah Eddin hat gestern an die Polizei ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß er sich seit 70 Tagen an einem sicheren Orte versteckt halte und daß er ruhig den Gang der Untersuchungen verfolge.

Rundgebungen gegen den Maroffkrieg.

Barcelona, 22. Juni. Das Meeting gegen den Maroffkrieg, dessen Abhaltung am Dienstag verboten worden war, fand gestern abends statt. Die Redner führten eine sehr heftige Sprache. Nach Schluß des Meetings kam es zu Rundgebungen. Als die Polizei einschritt, gaben einige Manifestanten Revolvergeschosse ab. Die Polizei ging mit blanker Waffe vor. Zwei Manifestanten wurden verwundet, ein Polizeimann von einem Stochhieb getroffen und ein Journalist an der Brust von einer Kugel gestreift. 22 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntel.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Güntner Johannes von, Neuer russischer Barnab, Kart. K 2,40; Zaitzeff Leo, Die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit bei Massenverbrechen, K 1,80; Dudwinfkis Sammlung der Erkenntnisse des I. I. Verwaltungsgerichts Hofes. 35. Jahrgang: Administrativrechtlicher Teil, K 25,40; Waigner S., Der Wald und seine Bedeutung, K 1,20; Kallmeyer Gabe, Schönheit und Gesundheit des Weibes durch Gymnastik, K 2,16; Marshall J., Der Fußballsport, Technik und Taktik, K 1,08; Kipp Friedrich, Lustige Spiegelbilder, K 2,40; Marshall J. & Saffer E., Körperkultur durch System und Training, K 1,20; Lab Gustav, Richtige Atmung und ihre ätiologische Bedeutung für Gesundheit, Schönheit und geistiges Wohlbefinden, K 1,20; Benson E. F., Mrs. Ames, K 1,92; Bitter Dr. Ernst, Tripolitaniern, Grundzüge zu einer Landeskunde, K 3,60; Müffelmann Hedwig, Bilder aus der Sternwelt, K 2,40; Krüger Dr.

Gustav, Des Engländer gebräuchlicher Wortschatz, geb. K 1,20; Gabriel Friedrich, Was muß der Bauführer wissen und welche Fehler soll er vermeiden? geb. K 3,36; Napoleons Briefe, Part. K 4,80; Laine Hippolyte, Napoleon I., Part. K 1,80; Schweiz, Richters Reiseführer, geb. K 2,70; Rheinreise von Köln bis Mainz, Frankfurt a. M. und Wiesbaden, K 1,80; Rhein und seine Nebentäler von Köln bis Mannheim, Richters Reiseführer, geb. K 3,60; Engadin, Davos und Arosa, K 1,80; Oberitalienische Seen und Mailand, geb. K 1,80; Ankerbrand Ludwig, Der Kanarienvogel, K 1,20; Die ausländischen Stubenvögel, K 1,20; Die einheimischen Stubenvögel, K 1,20; Vahr Hermann, Parfümschule ohne Ausnahmefälle, K —,72; Konwiczka S., Bekannt eßbare und giftige Pilze, K 1,20; Leipziger Leo, Der Netzeball, Berliner Roman, K 2,40; Solm Dr. Nicolai, Professor, Das Leben im Alter, K 3,60; Lebensregeln für das Alter, K —,72; Höfer Josef, Meine Trodenkur, K 2,40; Zunkovic Martin, Die Slaven, ein Urwort Europas, K 10,—.

Hoff J. S., van, Untersuchungen über die Bildungsverhältnisse der organischen Salzablagerungen, K 19,20; Schirokauer Alfred, Lassaie, ein Leben für Freiheit und Liebe, brosch. K 4,80, geb. K 6,—; Vandereim Ferdinand, Sens d'a present, K 4,20; Wöttcher Hans & Seewald R. J. M., Die Schnupftabakdose, brosch. K 2,40, geb. K 3,60; Balzac Honoré de, Physiologie des Alltagslebens, brosch. K 4,80, geb. K 6,—; Vinet-Palmer, Notre Paure Amour, K 4,20; Solowin Konstantin von, Moderne Heiden, ein Roman aus der zeitgenössischen Petersburger Gesellschaft, K 6,—; Brandenfelds Hanna, Das Kuddusei, K 4,80; Federn Karl, Massen und Opfer, brosch. K 3,60, geb. K 5,40; Bersch Dr. Wilhelm, Die Teerfarbstoffe, ihre Konstitution, Eigenschaften und Anwendung, K 5,50; Classen Dr. A., Professor, Handbuch der analytischen Chemie. 2. Teil: Quantitative Analyse, K 15,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongregplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. Juni. Ladstätter, Weider, Fabrikanten, Domschale. — Ul, I. I. Steueramtsverwalter, i. Gemahlin, Rassenfuß. — Friedrich, Direktor, W. Reustadt. — Höhl, I. I. Hofrat; Straßla, Beamter; Friß, Kfm.; Kodeschinsky, Rhd., Graz. — Glük, Berkowit, Schwarz, Engl. Holz, Wollmann, Kewirth, Seidner, Barba, Piede, Rde.; Maier, Volksfänger; Polornig, Monteur, Wien. — Koffi, Stadtbaumeister, Dioppo (Italien). — Anjesty, Forstbeamter, Zavidovic (Bosnien). — Fr. Hofmann, Postoffiziantin, Leoben. — Seiler, Kfm., München. — Kastelic, Kfm., Rudolfswert. — Trenc, Kfm., Planina. — Guggenberger, Jurist; Giurgevich, Rhd., Triest. — Nathan, Rhd., Troppau. — Kapolbi, Rhd., Klagenfurt.

Am 22. Juni. Dr. Heid, Schulrat; Gorinup, Verwalter des städt. Verpflegs-Hauses; Apelt, Rhd.; Walter, Sparsaffbeamter; Galvi, Bankbeamter; Kerschbaum, Beamter; Schrupf; Pej, Buchhalter; Jandl, Techniker; Mayer, Jurist; Bekišek, Student, Graz. — Dr. Golub, Bezirkskommisär, Komotau. — Rißl, Fabrikant, i. Gemahlin, Budweis. — Rohrmann, Direktor, Grm b. Rudolfswert. — Folz, Oberinspektor, i. Gemahlin; Grestehner, Rhd., Salzburg. — Vehr, Bengraf, Winter, Hantsch, Proll, Felber, Rde.; Schubert, Kfm.; Rott, Ingenieur, Wien. — Odrfer, Illyrisch-Castellnuovo. — Beleny, I. I. Oberinspektor; Haas, Kfm., Triest. — Kraus, Kfm.; Semslmayer, Steueramtsassistent, Gottschee. — Kral, Förstersgattin, Jaska (Dalmatien). — Perzber, Lehrer; Nitsch, Rhd., Prag. — Bergmann, Turnlehrer; Jiffere, Tierpräparator; Jasbeg, Privatbeamter, Klagenfurt. — Nieger, Bankbeamter; Zudelmann, Tanzmeister; Frante, Jurist, Villach. — Jhm, Reich, Beamte, Görz. — Koller, Kfm., i. Gemahlin, Agram.

Grand Hotel Union.

Am 22. Juni. Dr. Korosec, Manburg. — Dr. Znidaric, Ill. Feistritz. — Trenk, Adjunkt; Klepetar, Rhd., Agram. — Dr. Altshul, Velovar. — Oberwalder, Fabrikantensohn, Domschale. — Herich, Profurist, Triest. — Harice, Student; Gulicka, Rhd.; Brumbachur, Kfm., Prag. — Gruden, Bankprokurist; Dehm, Pfarrer; Ernst, Rhd., Klagenfurt. — Raibic, Horiel, Penby, Koeller, Fleischhauer, Leoben. — Kovac, Rhd.; Szabadelski, Beamter, Bndapest. — Stein, Rhd., Brünn. — Hoffmann, Rhd., Teplitz-Schönan. — Zemann, Rhd., Graz. — Svoboda, Bezirkssekretär, Spalato. — Defari, Pfarrer; Jurak, Kaplan, Ljubno. — Laumer, Kfm., München. — Felsenburger, Kfm., Adlertafel. — Matika, Tati, Rste., Japan. — Jahn, Hell, Senblum, Rste.; Pollak, Anderl, Schmid, Biedermann, Löw, Kaiser, Goldman, Brad, Keller, Fischer, Treuter, Eister, Schneider, Höller, Spitzer, Rde., Wien.

Lottoziehung am 21. Juni 1913.

Wien: 31 18 32 34 81

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306 2 m. Mittl. Luftdruck 736 0 mm.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 21. and 22. Juni.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 16 3°, Normale 18 4°, vom Sonntag 13 9°, Normale 18 5°.

Kino „Ideal.“ Heute letzter Tag des ausgezeichneten Programmes mit dem spannenden Detektivschauspiel „Das Geheimnis von Chateau Richmond.“ — Morgen ein großartiges amerikanisches Löwendrama „Des Löwenjägers Meisterschuh.“ Hochspannende Löwenjagd. 2575

Eingesendet.

Anlässlich des Todes des Herrn Karl Hudabiunigg, Oberinspektors i. R. der k. k. priv. Grazer wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt, erhielt die gefertigte Leichenbestattungsanstalt von Frau Henriette Siementhal im Sinne der ihr früher geäußerten Wünsche des Verstorbenen den Auftrag zur Veranstaltung eines Großfuneral-Begräbnisses.

Die gefertigte Anstalt verfaßte auch, wie in allen sonstigen Fällen, eine den Verstorbenen ehrende Todesanzeige, um sie in der nächsten Nummer der „Laibacher Zeitung“, somit noch rechtzeitig vor dem Begräbnisse, einschalten zu lassen.

Diese Einschaltung unterblieb jedoch über ausdrückliches Verlangen des Sohnes des Verstorbenen, Herrn Walther Hudabiunigg, Kommissärs der k. k. priv. wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt in Graz, welcher die von der Anstalt verfaßte Todesanzeige zurückwies und erklärte, das Parte sei seine Sache.

Daß sodann die rechtzeitige Veröffentlichung einer der Pietät entsprechenden Todesanzeige unterblieb, muß die Anstalt ungemein bedauern, fühlt sich jedoch für verpflichtet, gegenüber den diesbezüglichen Gerüchten festzustellen, dass an dieser Unterlassung nicht sie die Schuld trägt.

Laibach, am 23. Juni 1913.

I. krainische Leichenbestattungsanstalt des Fr. Doberlet, Franziskanergasse 8.

Za novembrov termin

iščemo

stanovanja

obsegajoče najmanj 4 sobe z udobnimi prikljnami, ne višje nego v I. nadstropju. Poudbe s seznamkom posameznih prostorov in ceno, vstevši vodarino itd. pod „št. 2580“ na upravnistvo tega lista do 20. julija. Na poznejše prijave in ponudbe brez cen se ne 2580 ozira. 3-1

Dr. E. ŠLAJMER ordinert 6 Wochen nicht. 2566 2-2

Deutschböhmisches Landesschau in Komotau. Gelegentlich der am 14. ct. erfolgten Eröffnung der Deutschböhmisches Landesschau in Komotau zeichnete Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Franz Josef Herrn Kammerat Heinrich von Mattoni mit einer Ansprache aus, wobei sich Se. kais. Hoheit über die Firma Mattoni, als die größte Brunnenunternehmung der Monarchie, sehr anerkennend äußerte. 2568 a

Das Möbeletablissement Franz Doberlet Laibach, Franziskanergasse Nr. 8 empfiehlt Möbel jeder Art in solider Ausführung und zu billigem Preise 1662 9

Kindersterblichkeit nimmt ab, wenn der Säugling von Anbeginn mit Dr. v. Trukoczy's Malztee, der mit ein wenig Milch und Zucker zu bereiten ist, aufgezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird. Diese Verdauungsmittel kosten nur halb soviel wie jede andere. Von der Wohlthat des Malztees haben sich tausende Mütter überzeugt, ebenso hunderte Hausfrauen, die Malzteeerfrücht einführten. Kranke erzielen die besten Erfolge. Abendliche Nachbestellungen laufen täglich ein beim Erzeuger Apotheker Trukoczy in Laibach, Krain, der mit Malztee seine 8 gefunden Kinder aufziehen ließ. Per Post das wenigste 5 Pakete à 1/2 kg franco für 4 K. 5 kg-Postpaket à 15 Pakete 10 K franco. 1/4 kg-Paket 60 h überall, auch bei Kaufleuten unter Marke Sladin. Hauptdepots in Wien in den Apotheken Trukoczy: Schönbrunnerstraße 109, Radetzkyplatz 4, Josefstädterstraße 25; in Graz: Sackstraße 4. 5817 27

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe

Preßerengasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen.

Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskaufionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 21. Juni 1913.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, including sections for Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and various bank and industrial stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 141.

Montag den 23. Juni 1913.

2578 Pr. VII 48/13

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das I. t. Landesgericht in Laibach als Preßgericht auf Antrag der f. t. Staatsanwaltschaft zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Nummer 139 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Slovenski Narod' auf der dritten Seite abgedruckten Notiz, beginnend mit 'Zahvalite se klerikalnem' und endend mit 'da je groza' begründet den objektiven Tatbestand des Vergehens nach § 300 St. G.

Es werde demnach zufolge des § 489 St. P. O. die von der f. t. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 139 der obbezeichneten Druckschrift vom 20. Juni 1913 bestätigt und gemäß der §§ 36 und 37 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 6 pro 1863, die Weiterverbreitung derselben verboten und auf Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare derselben und auf Verführung des Satzes des beanstandeten Artikels erkannt.

Laibach, am 21. Juni 1913.

2467 3-2

Razglas

radi vročitve pridobinskih izjav za priredbeno dobo 1914/1915.

V zmislu § 39. postave z dne 25. oktobra 1896, drz. zak. št. 220, in člena 18. izvršitvenega predpisa z dne 28. januarja 1897, drz. zak. št. 35, je vložiti v svrhu odmere pridobnine za priredbeno dobo 1914/1915 vsakemu davčnemu zavezancu (tudi za vsa že sedaj s pridobnino obdavnjena podjetja ali opravila) pridobninsko izjavo o okolnostih, merodajnih za odmero, na uradnih obrazcih v dobi od

1. julija do 1. avgusta 1913

in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri okrajnem glavarstvu ali pri davčnem uradu, v kojih okrožju se davku podvrženo podjetje izvršuje.

Predpisani obrazci, kakor tudi navodila za spisovanje pridobinskih izjav se doba na zahtevanje pri davčnih oblastvih in davčnih uradih brezplačno.

Izjave je oddati po resnici in po najboljši vednosti in vesti. Podajati se smejo ali pisмено ali ustno na zapisnik. Ustne izjave naj se zavoljo poznejšega pritiska strank prej ko mogoče oddajo.

Povedbe se morajo praviloma nanašati na poprečni stan obratnih razmer za dobo od 1. julija 1912 do 30. junija 1913, če pa se podjetja ali opravila ni še vršilo eno celo leto, na poprečni stan med to krajšo dobo njegovega obstanka; davčni zavezanec mora

v zadnjem primeru obenem izjaviti, ali in kake premembe v obratnem obsegu se name ravajo ali se bodo previdoma izvršile v bližnjem nastopnem letu.

O več v istem političnem okraju vzdrževanih obratovališč enega in istega obrta je vložiti skupno izjavo, v kateri pa je izkazati obratne razmere vsakega posameznega obratovališča.

Za v prihodnje novo nastajajoče obrte in opravila ali novo odprta obratovališča je pridobninske izjave (ne da bi se s tem skrajševala v § 61. zakona z dne 25. oktobra 1896 ustanovljena dolžnost njihove naznanitve pri obrtni oblasti, kakor tudi pri davčni oblasti) podati na individualni poziv davčnega oblastva v roku vsaj osmih dni, kateri se določijo v tem pozivu.

Glede krošnjarskih in obhodnih obrtov je pridobninske izjave pred vročitvijo od politične oblasti izdanega ali popolnjenega dokumenta (krošnjarske knjižice, krošnjarske prehodnice, licencije i. t. d.) oddati pri pristojni davčni oblasti.

Ako se izjava v predpisanem roku ne poda, so pravni posledki določeni v § 42. postave.

Kdor v pridobninski izjavi kaj neresničnega pove ali kaj zamolči, se kaznuje po §§ 239. in 241. navedene postave o osebnih davkih.

C. kr. finančno ravnateljstvo.

V Ljubljani, dne 9. junija 1913.

Rundmachung

wegen Überreichung der Erwerbsteuer-Erklärungen für die Veranlagungsperiode 1914/1915.

Zu Gemäßheit des § 39 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 18 der Vollzugsvorschrift vom 28. Jänner 1897, R. G. Bl. Nr. 35, ist zum Zwecke der Bemessung der allgemeinen Erwerbsteuer für die Veranlagungsperiode 1914/1915 von jedem Steuerpflichtigen (auch bezüglich aller bereits gegenwärtig mit der allgemeinen Erwerbsteuer belegten Unternehmen und Beschäftigungen) eine Erwerbsteuer-Erklärung über die für die Bemessung maßgebenden Umstände unter Benützung eines amtlichen Formulars in der Zeit vom

1. Juli bis 1. August 1913

und zwar: in Laibach bei der f. t. Steueradministration, am Lande bei der f. t. Bezirkshauptmannschaft oder dem Steueramt, in deren Sprengel die steuerpflichtige Unternehmung betrieben wird, einzubringen.

Das vorgegebene Formular sowie eine Anleitung zur Verfassung der Erwerbsteuer-Erklärungen wird den Steuerpflichtigen seitens

der Steuerbehörden und Steuerämter auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt.

Die Erklärungen sind wahrheitsgetreu und nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Sie können entweder schriftlich eingebracht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Mündliche Erklärungen sind wegen des späteren Parteindranges möglichst bald abzugeben.

Die Angaben haben sich in der Regel auf den durchschnittlichen Stand der Betriebsverhältnisse in der Zeit vom 1. Juli 1912 bis 30. Juni 1913, wenn die Unternehmung oder Beschäftigung noch nicht ein Jahr lang betrieben wurde, auf den durchschnittlichen Stand während des kürzeren Zeitraumes ihres Bestandes zu beziehen; der Steuerpflichtige hat sich im letzteren Falle zugleich darüber auszusprechen, ob und welche Änderung im Betriebsumfang während des nächstfolgenden Jahres beabsichtigt ist oder voraussichtlich bevorsteht.

Über mehrere, in einem politischen Bezirke unterhaltene Betriebsstätten eines und desselben Gewerbes ist eine gemeinsame Erklärung einzubringen, in welcher jedoch die Betriebsverhältnisse jeder einzelnen Betriebsstätte nachzuweisen sind.

Für künftighin neu entstehende Gewerbe und Beschäftigungen oder neu eröffnete Betriebsstätten sind die Erwerbsteuer-Erklärungen (unbeschadet der im § 64 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896 normierten Pflicht der Anmeldung derselben, sowohl bei der Gewerbebehörde als auch bei der Steuerbehörde) über individuelle Aufforderung der Steuerbehörde binnen einer in dieser Aufforderung festzusetzenden, mindestens achttagigen Frist einzubringen.

Bezüglich der Hausier- und Wandergewerbe sind die Erwerbsteuer-Erklärungen vor Anshändigung des von der politischen Behörde ausgefertigten und ergänzten Dokumentes (Hausierbuch, Handelspaß, Lizenz etc.) bei der kompetenten Steuerbehörde abzugeben.

Die Rechtsfolgen der Nichterhaltung der obigen Fristen sind im § 42 des Gesetzes festgelegt.

Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Erwerbsteuer-Erklärungen werden nach § 239, beziehungsweise nach § 241 des zitierten Personalsteuergesetzes bestraft.

R. f. Finanzdirektion.

Laibach, am 9. Juni 1913.

2506 3-2

3. 1204 B. Sch. R.

Konkursauschreibung.

Zu Schulbezirke Tschernembl gelangt hienit die Schulleiterstelle an der einklassigen Volksschule in Gräbrie zur definitiven Besetzung.

Die im kranischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellten Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.

Die gehörig belegten Gesuche sind im Dienstwege bis zum

2. Juli 1913

hieramts einzubringen.

R. f. Bezirksschulrat Tschernembl

am 2. Juni 1913.

2440 3-2

A 18/13/11

Oklic,

s katerim se kliče dedič, čigar bivališče je neznano.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, odd. I., naznanja, da je umrla dne 20. januarja 1913 na Paki št. 12 kočarica Katarina Bižal, zapustivši naredbo poslednje volje, v kateri je postavila za dediča svojega brata Jureta Bižal.

Ker je sodišču bivališče Jureta Bižal neznano, pozivlja se taisti, da se v enem letu od spodaj imenovane dne pri tem sodišču javi in zglati za dediča, ker bi se sicer zapuščina obravnavala le z zglativšimi se dediči in z njemu postavljenim skrbnikom.

C. kr. okrajno sodišče v Črnomlju, odd. I., dne 10. junija 1913.

2480 3-3

Nc I 744/13

1

Amortizacija.

Na predlog Antona Mavrič iz Vač se uvede amortizacijsko postopanje glede baje pri požaru pred 5 leti zgorale hranilne knjižice Kmečke hranilnice in posojilnice na Vačah št. 47 z vlogo 293 K 62 h.

Imetnik te knjižice se tedaj pozivlja, da svoje pravice tekom šestih mesecev ugotovi, ker bi se sicer po preteku tega roka proglasile za neveljavne.

C. kr. okrajno sodišče v Litiji, odd. I., dne 9. junija 1913.